



Spielgruppe Ämmefröschli, Biberist

Mit den Händen sprechen

In der Spielgruppe Ämmefröschli begleiten PORTA-Gebärden den Alltag. Sie helfen Kindern, sich mitzuteilen. Vor allem Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen oder Deutsch als Zweitsprache finden über die Gebärden leichter Zugang zur Kommunikation. Doris Averkamp-Peters

Eine lange Rampe führt hinunter ins Reich der Ämmefröschli. Unten öffnen sich helle, grosszügige Räume mit bodentiefen Fenstern. Der grosse Hauptraum mit Znüni- und Werk Tisch, dem Mamiparkplatz und viel Freifläche, daneben das Gumpizimmer mit weichen Schaumstoffwürfeln und Platz für ausgelassene Bewegung, das Familienzimmer mit Laden, Küche und Babyecke, ein Raum voller Konstruktionsmaterial, Autöli und Tierfiguren. Alle Bereiche der Spielgruppe sind rollstuhlgängig. «Inklusion ist bei uns kein Zusatz, sondern Haltung», sagt Daniela Eggenschwiler. Die Fachfrau für frühe Bildung und Sprachförderung arbeitet seit 20 Jahren als Spielgruppenleiterin und gibt ihr Wissen auch als Ausbilderin beim Bildungszentrum Frühe Kindheit weiter. Im Verein Ämmefröschli engagiert sie sich als Aktuarin.

Ein ganz normaler Spielgruppenmorgen

Nils* sitzt vor dem Bücherregal und sortiert kleine Bücher. Immer wieder zieht er eines aus der Box, betrachtet es und legt es neben sich auf einen grossen Haufen. Der Junge teilt sich bis jetzt ausschliesslich nonverbal mit. Vreni Blatter, Präsidentin des Vereins Ämmefröschli, begleitet ihn durch den Vormittag. Die ausgebildete Spielgruppenleiterin mit dem Zertifikat Sprache und Integration tut das aufmerksam im Hintergrund und ist da, wenn es sie

braucht. Am Werk Tisch malt Mia einen grossen Zahn und eine Spritze. Vor ein paar Tagen hatte sie Zahnschmerzen. Mit der Hand streicht sie über die Wange und zeigt Daniela Eggenschwiler, wo es wehgetan hat. «Aber jetzt ist alles wieder gut?», fragt die Spielgruppenleiterin und Mia nickt.

Stopp, und alle verstehen

Miro sucht ein Gschpänli zum Spielen. Als Nils ihn ins Ohr kneift, hebt Miro die Hand und formt die Gebärde für «Stopp». Die Botschaft wird verstanden, und Nils lässt ihn in Ruhe. Kurz darauf lädt Miro Mia mit der Gebärde «Hallo» ins Familienzimmer ein. Die PORTA-Gebärden sind hier so selbstverständlich wie Bauklötze oder Bilderbücher.

Doch was genau sind PORTA-Gebärden? PORTA ist eine standardisierte Sammlung von Handzeichen, die Menschen hilft, sich mitzuteilen, wenn die Lautsprache noch nicht oder nur teilweise vorhanden ist. Die Gebärden werden parallel zur gesprochenen Sprache verwendet und sind mit Laut- und Gebärdensprache kompatibel. «Die Handzeichen öffnen die Tür zu jeder Sprachentwicklung», ergänzt Daniela Eggenschwiler. Entwickelt wurde das Konzept von der Schweizer Stiftung Tanne für taubblinde Menschen. Wer die PORTA-Gebärden lernen möchte, kann



(1) Nach dem wilden Spiel ist es Zeit für eine kleine Pause. (2) Die Geste für «Stopp» kennt jedes Kind bei den Ämmefröschli, und sie wirkt. (3) Zeichnungen, die mit nach Hause gehen, erhalten eine Wäscheklammer mit Namen. (4) Nils ist ganz im Stapeln und Sortieren der Bilderbücher versunken. Fotos: Doris Averkamp-Peters

dies unkompliziert über eine App tun. Auch Tageskurse der Stiftung Tanne stehen offen.

Einheitliche Gebärden sind sinnvoll

«Wir haben schon immer mit einfachen, naheliegenden Handzeichen gearbeitet», erklärt Daniela Eggenschwiler. Gezielt eingeführt wurden die PORTA-Gebärden bei den Ämmefröschli vor drei Jahren, im Rahmen eines Zertifikatlehrgangs an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) Zürich. Einen Vorteil darin, PORTA-Gebärden einzusetzen, sieht die Spielgruppenleiterin auch in der Vereinheitlichung: «Viele Kinder, die heilpädagogisch oder logopädisch begleitet werden, kennen die PORTA-Gesten bereits. Wenn wir dieselben verwenden, ziehen wir mit den anderen Fachpersonen am selben Strang.» Ebenfalls hilfreich sind die Gebärden für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Für sie ist es eine Möglichkeit, dabei zu sein, auch wenn sie Deutsch noch nicht beherrschen. Über das Dabeisein kommt irgendwann die Sprache hinzu.

Oft genutzte Gebärden

Auch heute werden die Gebärden während des ganzen Vormittags genutzt, von den Spielgruppenleiterinnen ebenso wie von den Kindern. «Gesten begleiten Lieder und Verse, Übergänge und wiederholen wichtige Begriffe», ergänzt Daniela Eggenschwiler. Die Aufmerksamkeit steige spürbar, wenn zur Sprache eine Geste hinzukomme. Auch im Alltag zeigen sich laut Daniela Eggenschwiler Effekte: «In Streit-situationen können die meisten Kinder die Geste für «Halt» oder «Stopp» benutzen.» Auch die Geste für «Komm» sei viel zu beobachten. «Im vergangenen Jahr hatten wir Kinder, die die Gebärde für «Warten» geradezu verinnerlicht hatten – vermutlich, weil sie diese so häufig gesehen haben», erinnert sich die Spielgruppenleiterin und lächelt dabei verschmitzt.

Ein Vormittag vergeht schnell

Im Gumpizimmer bauen Sascha und Miro zwei riesige Christbäume aus Schaumstoffwürfeln. Fast bis zur De-

cke wachsen sie, stürzen ein und werden neu errichtet. Nils reiht inzwischen Autos in einer langen Linie auf. Der Junge scheint ganz versunken in diesem Spiel. Nach dem Znüni wird die Stimmung im Raum dynamisch. Die Kinder finden mit neuen Spiel-Gschpänli zusammen, und eine Weile geht es hoch her. Miro hat sich das grosse runde Kissen aus dem Gumpiraum geholt und kickt es wie einen Riesenfussball durch den Raum. Matteo saust mit seinem selbstgebauten «Super-Jet» hin und her. Als ein anderes Kind ihm das Spielzeug wegnehmen will, zeigt er die Geste für «Stopp». Der Konflikt löst sich rasch auf. Auch Nils wirbelt kurz durch die Spielgruppe und widmet sich dann wieder den Büchern. Und dann ist auch bald «Ufruumizit».

Sprachentwicklung braucht Zeit

Bleibt noch die Frage, ob Gebärden die Sprachentwicklung beschleunigen können. Daniela Eggenschwiler bleibt da realistisch: «Kinder mit Entwicklungsverzögerungen brauchen viel Zeit und Geduld. Den Einfluss der Gebärden bekommen wir selten unmittelbar zu sehen, denn nach spätestens zwei Jahren ziehen sie weiter in den Kindergarten.» Und doch gibt es diese Momente. Besonders schön sei es, wenn sie Kinder im ersten Kindergartenjahr wiedersehen, und diese sie freudig lautsprachlich begrüßen würden. Mit einem Schmunzeln im Gesicht ergänzt sie: «Wir bereiten den Boden, und die Früchte ernten die Lehrpersonen.» Auffällig sei, dass viele Kinder nach längerer Zeit die Gebärden oft nicht mehr benötigten. Am Ende des Vormittags erzählt Daniela Eggenschwiler noch die Geschichte von Wanja, bei dem es in der bitterkalten Winternacht klopft. Nacheinander fragen Hase, Fuchs und Bär nach einem Unterschlupf, und den erhalten sie dann auch. Am Morgen, als Wanja aufwacht, haben sich die Tiere schon wieder leise davongeschlichen. Nicht leise, sondern mit einem lauten Tschau verabschieden sich die Kinder und rennen die lange Rampe wieder hinauf. Vom Reich der Ämmefröschli zurück zu ihren Familien.

* Namen der Kinder geändert.